

## AUSSTELLUNG

28. JUNI BIS 13. SEPTEMBER 2020

### KAPLANEHAUS

3995 Ernen

### ÖFFNUNGSZEITEN

Täglich 10.00–18.00 Uhr

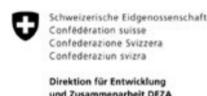
An Konzerttagen bis 20.00 Uhr

### ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN

23. Juli um 17.00 Uhr

9. August um 10.15 Uhr

Eine Ausstellung im Rahmen des Programms SMART  
und des Festivals Musikdorf Ernen  
[sustainablemountainart.ch](http://sustainablemountainart.ch)



# EIN ANDERES LEBEN



### Ein anderes Leben

März 2020. Das Corona-Virus legt Europa und weite Teile der Welt lahm. Grenzen werden geschlossen. Das öffentliche Leben wird drastisch eingeschränkt. Die Menschen werden aufgefordert, zu Hause zu bleiben und soziale Kontakte auf ein Minimum zu reduzieren. Innerhalb weniger Tage ist unser Leben ein komplett anderes geworden.

Wer nicht akut gefährdet oder in seiner Existenz bedroht ist, erlebt den Shutdown vor allem als eine Zeit des Rückzugs und der Entschleunigung. Während wir zur Aussenwelt auf Distanz gehen, rücken wir zu Hause und in der Nachbarschaft zusammen. Wer hätte gedacht, dass wir so anpassungsfähig sind? Dass wir bereit sind, unsere Bedürfnisse einzuschränken, wenn es darauf ankommt? Es gibt Momente, da können wir der Situation sogar etwas Positives abgewinnen. Weniger Konsum und ein leerer Terminkalender können auch befreiend sein. Der Ausnahmezustand ermöglicht ein Überdenken der eigenen Bedürfnisse und des eigenen Lebensstils. Was brauche ich für ein glückliches Leben? Welche Menschen sind mir wichtig? Wie solidarisch bin ich gegenüber anderen, die verletzlicher sind als ich? Und was bedeutet mir die Natur?

Während wir die Natur im geschäftigen Alltag oft nur am Rande wahrnehmen oder in geplanten Zeitabschnitten «nutzen», erscheint sie uns in der Krise auf einmal als Sehnsuchtsort. Sie lässt uns ausbrechen aus der häuslichen Enge, gibt uns Bewegungsfreiheit, lässt uns Kraft schöpfen oder zur Ruhe kommen und bietet eine willkommene Gegenwelt zu den Einschränkungen, den Statistiken und den verstörenden Bildern aus den Nachrichten. Zudem gibt es Anzeichen, die vermuten lassen, dass die Natur sich erholt, wenn wir Menschen unsere Aktivitäten einschränken: Die weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen sind gesunken. In Nordindien ist der Himalaya erstmals seit 30 Jahren wieder sichtbar. Wildtiere tummeln sich auf leeren Strassen. Und das Pfeifen der Vögel erscheint uns auf einmal lauter und eindringlicher. Hat sich unsere Wahrnehmung verändert, weil wir mehr Zeit haben? Oder

liegt es daran, dass der morgendliche Verkehrslärm verstummt ist? Irgendwann werden wir unsere Freiheiten wieder ohne Einschränkung geniessen können. Werden wir etwas aus der Krise lernen? Werden wir bescheidener und demütiger sein, den Menschen mit mehr Solidarität und der Natur mit mehr Respekt begegnen? Werden wir ein anderes Leben führen?

Seit 2014 wurden über 30 vorwiegend ausländische Fotografinnen und Fotografen vom Programm SMART der Stiftung für die nachhaltige Entwicklung der Bergregionen ins Wallis, ins Tessin, in Uri oder nach Graubünden eingeladen. Viele von ihnen hatten bei ihrer Ankunft Bilder der Schweiz im Kopf, die wenig mit der Realität zu tun haben, die sie in unseren Bergtälern antrafen. Viele Aufnahmen, die während der Künstlerresidenzen entstanden, dokumentieren unsere Beziehung zur Natur – eine Beziehung, die keine ideale und harmonische, sondern eine distanzierte, gestörte oder gar eine ausbeuterische ist. Dabei sind gerade die Alpen ein besonders verletzlicher Lebensraum, der empfindlich auf menschliche Eingriffe und Klimaveränderungen reagiert. Die Künstler und Künstlerinnen halten uns in ihren Bildern einen Spiegel vor. Wir, die wir in diesem sensiblen Lebensraum leben und seine natürlichen Ressourcen nutzen, sollten dies mit der nötigen Sorgfalt und Verantwortung tun.

Wenn wir der Corona-Krise etwas Positives abgewinnen können, dann vielleicht die Erkenntnis, dass Veränderung möglich ist.

**Luzia Carlen van de Hoek**, Ausstellungskuratorin  
Juni 2020

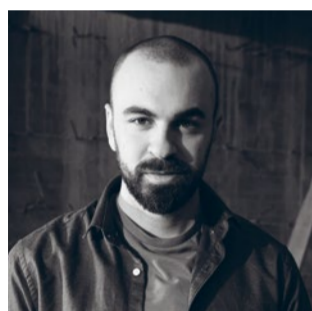
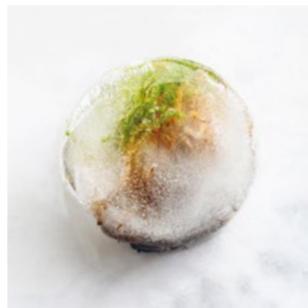
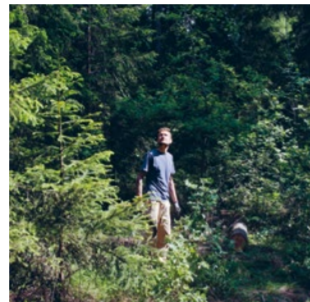




**SHARON CASTELLANOS**  
1989 / Peru  
Teilnehmerin SMArt-Programm  
2017 / Bellwald

Nach ihrer Ankunft im Wallis fällt der peruanischen Fotografin Sharon Castellanos die Distanz zwischen den Menschen und ihrer Umwelt auf. Überall begegnet sie Leitplan-ken, Grenzen, Abschränkungen, Menschen hinter Glasscheiben... Die Naturverbundenheit unserer Vorfahren ist ökonomischen Interessen gewichen. Wir haben die Bergwelt erobert und touristisch erschlossen – natürlich immer unter Einhaltung höchster Sicherheitsansprüche. Abschränkungen und Glasscheiben sollen uns vor den Unannehmlichkeiten und Gefahren der Natur schützen – doch glauben wir wirklich, wir könnten Gletscher mit Tüchern vor den Auswirkungen des Klimawandels bewahren?

Schliesslich stiess Castellanos auch im Wallis auf Menschen, die noch im Einklang mit der Natur leben. Sie besuchte Herbalisten und Kräuterkundige und dokumentierte deren respektvolles, geradezu inniges Verhältnis zu Kräutern und Heilpflanzen. Beim Sammeln und Verarbeiten der Kräuter folgen sie ihrer eigenen Lebensphilosophie, die von der Suche nach positiver Energie, Harmonie und Gleichgewicht geprägt ist.



**TAREK HADDAD**  
1991 / Libanon  
Teilnehmer SMArt-Programm  
2019 / Bellwald

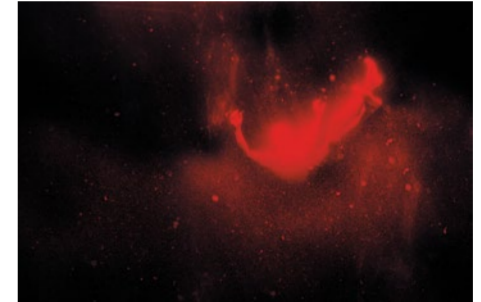
Auch der libanesische Fotograf Tarek Haddad fokussiert in seinen Bildern auf die Instrumentalisierung und Ausbeutung der natürlichen Ressourcen. Der Mensch unterwirft die Natur, domestiziert und formt sie nach seinen Bedürfnissen, um seine Träume und Ambitionen zu verwirklichen. Und doch lässt er sich in Kunst und Technik seit jeher auch von der Natur inspirieren – nicht ohne manchmal kläglich zu scheitern.

In poetischen Stimmungsbildern, in denen die Zeit still zu stehen scheint, zeigt Haddad jedoch auch eine andere Seite unserer Beziehung zur Natur. Mit ein paar Tannenzapfen, einem Zweig, einem Blumenstrauss holen wir uns ein Stück Natur in unser Heim. Hier ist sie noch spürbar, unsere Sehnsucht nach Schönheit, Harmonie und Verbundenheit mit der Natur.



**XIAOYI CHEN**  
1992 / China  
Teilnehmerin SMArt-Programm  
2018 / Monthey

Während ihrem dreimonatigen Aufenthalt im Unterwallis entdeckte Xiaoyi Chen eine Reihe von Findlingen in der Landschaft. Sie war fasziniert von den erraticen Felsblöcken, die vor Jahrtausenden von den Gletschern bis in die Talebene transportiert wurden. Die Findlinge sind nicht nur Zeugen des Rückzugs der Gletscher, sondern vermitteln etwas von der ungeheuren Kraft der Natur und der unvorstellbar langen Geschichte unseres Planeten. Gemessen am Alter des geheimnisvollen, nach dem Schweizer Geologen Bernhard Studer benannten Bloc Studer in Collombey, erscheint unser eigenes Leben nur wie eine kurze Episode.



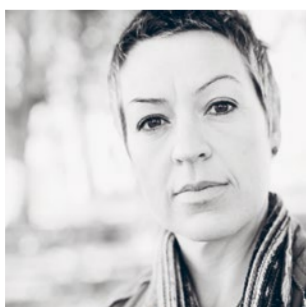
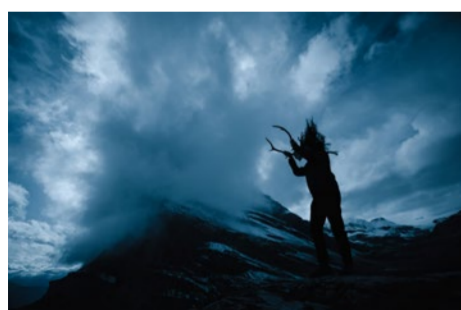
**JORGE PANCHOAGA**  
1984 / Kolumbien  
Teilnehmer SMArt-Programm  
2017 / Valle Verzasca

Der Mensch strebt danach, die Natur nach seinen Vorstellungen zu ordnen, zu formen und zu begreifen. Doch unter dem, was wir zu sehen und zu verstehen glauben, existiert eine Natur die ungezähmt, wild und unbegreiflich ist, einem unbezwingbaren Wesen gleich, das in der Dunkelheit darauf wartet, hervorzukommen und sich seinen Platz zurückzuerobern. Der kolumbianische Fotograf Jorge Panchoaga machte sich auf, im Schatten der Nacht einen Blick auf das geheimnisvolle Wesen zu erhaschen.



**LIZ TAZA**  
1988 / Peru  
Teilnehmerin SMArt-Programm  
2019 / Sierre

Liz Taza's Bildwelt kreist um das Erhabene in der Natur, dass gleichzeitig eine überwältigende Faszination und Furcht und Schrecken in uns auslöst. Die Natur kann sanft, schön und grosszügig sein, sie kann aber auch als zerstörerische Naturgewalt über uns hereinbrechen und unsere Existenz bedrohen. Inspiriert von alten Walliser Mythen und Legenden und von Charles-Ferdinand Ramuz' Roman, La grande peur dans la montagne (1926) hält die peruanische Fotografin verstörende, düstere Landschaften und einsame, rätselhaft Kreaturen in ihren Bildern fest.



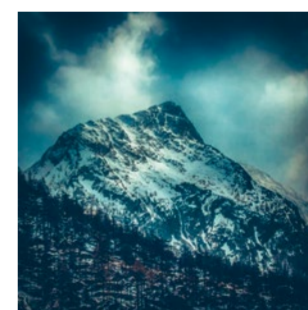
**LAVONNE BOSMAN**  
1977 / Südafrika  
Teilnehmerin SMArt-Programm  
2016 / Graubünden

So verschieden wir Menschen auch sei mögen, eines haben wir gemeinsam: Wir sind alle Migranten. Wenn nicht wir selbst, so waren es unsere Vorfahren, die einst von irgendwo herkamen und sich an dem Ort niederliessen, an dem wir heute leben. Während ihrem Aufenthalt in Graubünden fotografierte Lavonne Bosman Menschen, die nahe beieinander leben und die sich doch kaum begegnen: einerseits die Nachkommen von Walsern, die sich ab dem 14. Jh. in Graubünden niederliessen, andererseits Bewohner und Bewohnerinnen eines kantonalen Transitentrums für Asylsuchende, das 2016 im Walsertal Litzirüti (Arosa) eröffnet wurde. Einfühlsam und unvoreingenommen lenkt Bosman unseren Blick auf den Alltag der Menschen. Sie erinnert uns daran, dass noch vor nicht allzu langer Zeit auch Schweizerinnen und Schweizer ihr Glück in der Fremde suchten. Streben wir nicht alle im Grunde nach einem besseren Leben und einer besseren Zukunft für unsere Kinder?



**MARALAGUA BADARCH**  
1987 / Mongolei  
Teilnehmerin SMArt-Programm  
2015 / Bellwald

In der Mongolei gelten Berge als eigene Wesen, die von Geistern bewohnt und beseelt sind und aus einer mythischen, lange vergangenen Zeit stammen. Sie werden als Teil der göttlichen Schöpfung verehrt und geschützt. Vor diesem Hintergrund erkundete die mongolische Fotografin Maralagua Badarch während ihres Aufenthalts in Bellwald die Walliser Bergwelt. Mit Licht und Farben experimentierend schuf sie dabei Bilder, die neben aller Grösse und Pracht auch die Verletzlichkeit unserer Berg- und Gletscherlandschaften erahnen lassen.





# EIN ANDERES LEBEN



## AUSSTELLUNG

28. JUNI BIS 13. SEPTEMBER 2020

KAPLANEHAUS  
3995 Ernen

**ÖFFNUNGSZEITEN**  
Täglich 10.00–18.00 Uhr  
An Konzerttagen bis 20.00 Uhr

**ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN**  
23. Juli um 17.00 Uhr  
9. August um 10.15 Uhr

Eine Ausstellung im Rahmen des Programms SMart  
und des Festivals Musikdorf Ernen  
[sustainablemountainart.ch](http://sustainablemountainart.ch)

**SMart** SUSTAINABLE  
MOUNTAIN  
ART

**MUSIKDORF  
ERNEN\***

**FDDA**

Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun Svizra  
Direktion für Entwicklung  
und Zusammenarbeit DEZA

CANTON DU VALAIS  
KANTON VALAIS

**LOTTERIE  
ROMANDE**



**SMart** SUSTAINABLE  
MOUNTAIN  
ART

Während wir die Natur im geschäftigen Alltag oft nur am Rande wahrnehmen oder in geplanten Zeitabschnitten «nutzen», erscheint sie uns in der Krise auf einmal als Sehnsuchtsort. Sie lässt uns ausbrechen aus der häuslichen Enge, gibt uns Bewegungs-freiheit, lässt uns Kraft schöpfen oder zur Ruhe kommen und bietet eine willkommene Gegenwelt zu den Einschränkungen, den Statistiken und den verstörenden Bildern aus den Nachrichten. Zudem gibt es Anzeichen, die vermuten lassen, dass die Natur sich erholt, wenn wir Menschen unsere Aktivitäten einschränken: Die weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen sind gesunken. In Nordindien ist der Himalaya erstmals seit 30 Jahren wieder sichtbar. Wildtiere tummeln sich auf leeren Strassen. Und das Pfeifen der Vögel erscheint uns auf einmal lauter und eindringlicher. Hat sich unsere Wahrnehmung verändert, weil wir mehr Zeit haben? Oder liegt es daran, dass der morgendliche Verkehrslärm verstummt ist? Irgendwann werden wir unsere Freiheiten wieder ohne Einschränkungen

Natur? anderen, die verletzlicher sind als ich? Und was bedeutet mir die che Menschen sind mir wichtig? Wie solidarisch bin ich gegenüber nen Lebensstil. Was brauche ich für ein glückliches Leben? Wermöglichkeit ein Überdenken der eigenen Bedürfnisse und des eigenminkalender können auch befriedend sein. Der Ausnahmezustand etwas Positives abgewinnen. Weniger Konsum und ein leerer Terankommt? Es gibt Momente, da können wir der Situation sogar bereit sind, unsere Bedürfnisse einzuschränken, wenn es darauf Wer hätte gedacht, dass wir so anpassungsfähig sind? Dass wir rücken wir zu Hause und in der Nachbarschaft zusammen.

Entscheidung. Während wir zur Aussenwelt auf Distanz gehen, erlebt den Shutdown vor allem als eine Zeit des Rückzugs und der Wer nicht akut gefährdet oder in seiner Existenz bedroht ist, März 2020. Das Corona-Virus legt Europa und weite Teile der Welt

drastisch eingeschränkt. Die Menschen werden aufgefordert, lamm. Grenzen werden geschlossen. Das öffentliche Leben wird zu Hause zu bleiben und soziale Kontakte auf ein Minimum zu reduzieren. Innerhalb weniger Tage ist unser Leben ein komplett

Ein anderes Leben

Wenn wir der Corona-Krise etwas Positives abgewinnen können, dann vielleicht die Erkenntnis, dass Veränderung möglich ist.

Seit 2014 wurden über 30 vorwiegend ausländische Fotografinnen und Fotografen vom Programm SMart der Stiftung für die nachhaltige Entwicklung der Bergregionen ins Wallis, ins Tessin, in ihrer Ankunft Bilder der Schweiz im Kopf, die wenig mit der Realität zu tun haben, die sie in unseren Bergtälern antreffen. Viele Aufnahmen, die während der Künstlerresidenzen entstanden, dokumentieren unsere Beziehung zur Natur – eine Beziehung, die keine ideale und harmonische, sondern eine distanzierte, gestörte oder gar eine ausbeuterische ist. Dabei sind gerade die Alpen ein besonders verletzlicher Lebensraum, der empfindlich auf menschliche Eingriffe und Klimaveränderungen reagiert. Die Künstler und Künstlerinnen halten uns in ihren Bildern einen Spiegel vor. Wir, die wir in diesem sensiblen Lebensraum leben und seine natürlichen Ressourcen nutzen, sollten dies mit der nötigen Sorgfalt und Verantwortung tun.

Werden wir beschiedener und demütiger sein, den Menschen mit mehr Solidarität und der Natur mit mehr Respekt begegnen? Werden wir ein anderes Leben führen?

Luzia Carlen van de Hoek, Ausstellungs-kuratorin  
Juni 2020